

V o r w o r t.

Im k. k. Münz- und Antikencabinete zogen mich in der modernen Numismatik die ausgezeichnet schönen Medaillen des XVI. Jahrhunderts besonders an, und ich konnte nicht umhin, ihnen — zumal diese Section in dem grossartigen Institute mir zugewiesen ist — grössere Aufmerksamkeit zu widmen. Da meinem Berufe und meinen dermaligen Studien das Vaterländische zunächst liegt, so steckte ich auf heimatlichem Boden mein Feld ab, um nicht von der vielgliederigen reichen Masse der bei gründlicher Behandlung weitgreifenden numismatischen Denkmäler überwältigt zu werden.

Die prachtvollen älteren Medaillen des kaiserlichen Hauses haben die gelehrten und fleissigen Benedictiner zu St. Blasien, Marquard Herrgott und Rusten Heer, vor fast einem Jahrhunderte in ihrer »*Nummotheca Principum Austriae. Friburgi Brisgoviae, 1752, Voll. II. in Folio*» in Schrift und Bild in würdigster Ausstattung herausgegeben. Die Thaler haben in v. Madai († 2. Juli 1780), und nun im unermüdeten Ritter v. Schulthess-Rechberg ihre Vertreter gefunden. Nun kam mir der einfache Gedanke, die Denkmünzen auf berühmte und ausgezeichnete Männer und Frauen des österreichischen Kaiserstaates zum Gegenstande meiner numismatisch-historischen Studien und Mittheilungen zu machen.

Mein hochverehrter Chef, Se. Excellenz der Herr Graf Moriz von Dietrichstein, seit zehn Jahren mit der Oberleitung des k. k. Münz- und Antikencabinetes betraut, unterstützte fördersamst dieses Unternehmen und liess durch die kunstgeübte Hand des nunmehrigen k. k. Münz- und Antikencabinets-Zeichners, Herrn Albert Schindler, die betreffenden Stücke mit chemischem Tusche zeichnen, die dann von Herrn Rauh auf Stein überdruckt wurden.

Ohne diese warme Theilnahme wäre das Werk nie in's Leben getreten; denn der beschreibende Text ohne Bild, wie das Bild ohne Text, kann als halbe Leistung nicht genügen.

Der Leser wird nicht nur in unserem grossen Vaterlande geborne, sondern auch durch ihr Leben und ihre Thaten in demselben einheimisch gewordene Männer finden, die sich im Krieg und Frieden um Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft etc. verdient und berühmt gemacht, und denen entweder öffentliche Anerkennung, Pietät oder anderweitige uns unbekannte Veranlassungen ein numismatisches Denkmal gesetzt haben.

Das Unternehmen war um so schwieriger, da ich mir nicht die Männer nach ihrer politischen, moralischen oder intellectuellen Grösse und Bedeutung zu geschichtlicher Behandlung beliebig wählen und mir Bilder dazu suchen oder schaffen konnte, sondern streng an solche Männer gebunden wurde, von denen Medaillen vorhanden sind.

Die zerstreutesten Notizen über manchen verschollenen Namen mussten mühsam gesammelt werden, um demselben Halt und Gestalt, kurz, wieder Leben zu verleihen. Diese biographisch-historischen Notizen sind nicht nur gedruckten Werken, sondern theils öffentlichen, theils Privaturkunden und Mittheilungen, wie auch Grabmälern und Inschriftsteinen entnommen, und meine Daten, besonders die neu gegebenen, nach meinen schwachen Kräften mit gewissenhafter Angabe der Quellen belegt und historisch begründet.

Ich habe diese im Gange der Studien oft dickleibig angelaufenen Notizen manchmal wieder durch eingewebte und untergestellte einschlägige Notizen gestützt und gehoben, und für den mikrologischen flüchtigen Stoff (wie ihn die Natur der Sache mit sich bringt) in der allgemeinen Zeitgeschichte des Vaterlandes den Rahmen zu finden, wie auch durch ihn das Detail der einen oder andern Partie derselben zu beleuchten gesucht.

Es drängte mich, Resultate auch über etwas entfernter liegende Personen und Sachen um so mehr hier niederzulegen, da es dermalen an einem Archive für Geschichtsforschung als Niederlagsmagazin im Vaterlande fehlt. Ob mit Recht oder Unrecht, mögen meine verehrlichen Leser beurtheilen.

Da bekanntlich das Medailliren und die Medaillen mit dem Aufleben der anderen Künste um die Mitte des XV. Jahrhunderts in Italien begannen und bald auch im südlichen Deutschland, besonders in den beiden damals mit Italien in engerer Verbindung stehenden Reichsstädten Augsburg und Nürnberg Nachahmung fanden, so machte ich mit den Zeitgenossen des K. Maximilian I. den Anfang, um auch dem kunstliebenden und kunststudirenden Publikum den Ent-

wickelungsgang, die Vor- und Rückschritte und den in Composition und Ausführung wechselnden Geschmack und Styl dieses Kunstzweiges in den drei letzten Jahrhunderten in getreuem Bilde vor's Auge zu stellen. Jedoch glaubte ich mich nicht pedantisch streng an die chronologische oder gar alphabetische Ordnung dieser Männer halten zu müssen, da jeder derselben für sich ein Ganzes macht, oder die Glieder derselben Familie, z. B. der Madruzzi zu Trient — denen ich den vorletzten regierenden Fürst-Bischof von Trient, Peter Vigil Grafen von Thunn, anschloss, — der waffenberühmten Friendsberger, Rogendorfer etc., in ihrem biographisch-genealogischen Zusammenhange sich am füglichsten vorführen lassen. Wie ich im Eingange Südtiroler, dann Galeottus Martius und den Primas Thomas Bakács von Erdöd aus Ungarn, ferner mit Michael Ott von Aechterdingen die Friendsberger aus Schwaben zusammengestellt habe, so folgte in der dritten Decade eine Gruppe böhmischer Männer, Dr. Wenzel Beyer, Wilhelm Freiherr von Riesenberg, der königliche Vicekanzler Loxan sammt Gemahlin, darauf die um den Bergbau hochverdienten Christoph v. Gendorf, Florian v. Griespeck, Gewardt, v. Hohenwart, Ludlau, Puellacher, v. Scheuchenstuel; diesen reihete ich Herren von österreichischem und innerösterreichischem Adel an, als: von Tannhausen, von Polhaim, Jörger, v. Prag, Fernberger v. Egenberg, und die dem Erzhause treu dienenden Gienger, Hanns Freiherrn von Hofmann etc., und schloss diesen ersten Band mit dem biedern Obersthofmeister und Oberst-Feldhauptmanne Freiherrn von Vels, dem kunstgepriesenen Augustin Hirsvogel und dem Baudirector Hermes Schallautzer, welche drei mit der Befestigung Wien's beschäftigt waren.

Die meisten dieser Stücke waren meines Wissens bisher nicht nur unedirt, sondern grossen Theils selbst dem numismatischen Publikum unbekannt. Wenn auch die Medaille auf Bannissius bei Herrgott Tab. XVIII. Nr. 87 abgebildet ist, so verdient doch der Text S. 64 kaum Erwähnung. Obgleich Johann David Köhler, der durch seine inhaltreichen historischen Münzbelustigungen mein Vorbild gewesen, Joh. Friedrich Joachim und G. Andreas Will in ihren gehörigen Orten citirten Werken Biographien des Cardinals v. Cles, Florian's v. Griespeck, von welchen hier unter den Nummern II. und XXVI. mehrere Medaillen folgen, ferner Nikolaus Kolnpöck's und Hirsvogel's, mitgetheilt haben, so wird der geneigte Leser meine ergänzenden und neuen, zum Theile urkundlichen Beigaben nicht für überflüssig halten.

Leider gebrach mir die Musse zu abermaligen Uebearbeitungen, welche bei der Masse des minutiösen Details allein im Stande gewesen wären, alle Ungleichheiten zu ebnen, und, ohne die Spuren des ersten Entwurfes zu verwischen, das Brouillonartige der einzelnen Forschungsresultate zu einem organischen Ganzen abzurunden. Ich wollte nicht mehr als ein Zeichen geben, dass sich manchem äusserlich ganz unscheinbaren Medaillchen, wie die hier auf Lásla v. Edlasberg, von Gendorf, Gewardt, Hirsvogel, Schallautzer etc. sind, eine historische Seite abgewinnen lasse, und dass sie als Bausteine, wenn auch als kleine, für die vaterländische Geschichte benützt werden können. Ich schliesse diesen ersten Band, welcher fünfzig Nummern enthält, mit Horaz:

— vale! Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his utere mecum.

Wien, am 1. Januar 1844.